

## DER WEIßE RITTER

Jessica musste die Augen schließen, als ihr Boot plötzlich ins Tageslicht hinausschoss. Frische Luft, angenehme Kühle und Sonnenschein empfingen sie. Das Mädchen freute sich, nach seiner langen Reise durch die Feuerhöhle endlich wieder ins Erdreich zurückzukommen. Der Erdstein hatte Jessy wirklich gegen die wilde Strömung des Feuerflusses hinaufgeführt. Jetzt konnte sie wieder ganz frei Luft holen, ohne die stickige und heiße Luft des Feuerreiches einzuatmen. Sie war froh, dass sie wieder dort ankam, wo ihre Reise begonnen hatte. Ein Kreis schloss sich!

Aber Jessica wusste auch, dass hier das Reich des mächtigen Erdzauberers Xynrod begann und dass sie sich sehr in Acht nehmen musste. Denn Xynrod würde alles versuchen, um sie daran zu hindern, bis zu dem blinden Schmied Lokron zu gelangen. Wenn sie ihn fand und mit Hilfe des Erdsteins seine Augen wieder gesund machen konnte, war Xynrods Macht in Gefahr. Denn dann würde der Schmied alle weißen Drachen wieder befreien. Und die könnten dann den betrogenen Erdwesen erklären, dass Xynrod den Thron von Ami-Kular gewaltsam an sich gerissen und sie alle belogen hatte. Bestimmt würden sie ihn dann vertreiben und wieder einen guten König einsetzen.

Noch hatte Jessica ihr Ziel nicht ganz erreicht. Aber sie war auf dem richtigen Weg, das merkte sie gleich. Denn als das Boot wie von selbst das Ufer ansteuerte, fiel ihr dort sofort der schwarz glänzende Felsboden auf. Die ganze Gegend, die vor ihr lag, sah verbrannt und leblos aus. Jessica war im Land der schwarzen Felsen angekommen.

Vicky, ihre treue Begleiterin, schwirrte neugierig los, drehte sich aber dann enttäuscht zu Jessy um. Diese kahle und farblose Landschaft gefiel ihr gar nicht! Eine schwarze Wüste, in der nur große dunkle Steinbrocken umher lagen wie versteinerte Tiere. Und hier mussten die armen weißen

Drachen leben, mit schweren Ketten an diese hässlichen Felsen gefesselt?

Als Jessica mit dem Erdstein in der Hand die Uferböschung hinaufstieg und die schwarze Ebene betrat, konnten beide die Zauberkraft des Steins bewundern. An den Stellen, wo Jessys Füße den Felsen berührten, brach der Boden plötzlich auf. Sofort schoben sich Blumen und grüne Ästchen aus den Spalten und streckten sich der rotblauen Sonne entgegen. Der Erdstein verwandelte die Steinwüste in einen blühenden Garten und weckte das schlafende Leben neu auf. Bald vernahmen Vicky und Jessy Vogelgezwitscher und Grillen-gezirpe in den neu grünenden Wiesen. Doch der Stein hatte nicht genug Kraft, diese Frühlingslandschaft in ihrer Frische zu erhalten. Er war ja zerbrochen und deshalb nicht mehr so stark wie früher. Vermutlich hat er nicht so viel Kraft, weil ihm ein Stück fehlt, überlegte Jessy. Und sie beobachtete enttäuscht, dass die Blätter der neuen Bäume sehr schnell ihre grüne Farbe verloren und bunt wurden wie im Frühherbst. Na und, zuckte das Mädchen die Schultern, die farbigen Herbstbäume sehen auf jeden Fall schöner aus als der tote Felsen. Ja, das hatte Malignias Prophezeiungen gemeint:

*Der Erdstein  
von reiner Hand heraus getragen  
Bringt nach der Nacht ein neues Tagen.  
Die Erde, sie springt jubelnd auf  
Beginnt der Stein den frohen Lauf.*

Jessica erinnerte sich an das Bild aus dem Hexenkessel. Sie hatte eine junge Frau gesehen, die den Stein aus einer Höhle herausrug und ihn bewundernd in die Höhe hob. Und diese junge Frau, das war sie selbst gewesen. Sie, Jessica Sommer, die Wandlerin der Welten! Und sie war voller Stolz und Zuversicht. Soweit hatte sich Malignias Weissagung ja erfüllt. Jessica schritt mutig auf die schwarze Ebene hinaus.

Als Papas Wagen vor dem Haus anhielt, stellte Su sofort fest, dass auf dem Beifahrersitz nicht Jessy saß. Doch sie war trotzdem froh, dort den Peteraner Klaus zu sehen. Kaum hatte der Wagen angehalten, da war der auch schon ausgestiegen und auf Susanne zugelaufen.

„O Su“, sagte er besorgt, „als ihr weg wart, tauchte dein Dad bei uns auf und fragte, ob Jessy vielleicht am Internat oder in der Kirche gesehen worden ist. Aber keiner der Schüler wusste etwas von ihr. Jetzt herrscht da drüben eine ganz schöne Aufregung und ein paar der älteren Schüler durchstreifen schon den Waldrand. Bruder Bertram hat auch gesagt, dass er die Augen offen hält. Leider ist keiner der Patres daheim und auch Pater Daniel ist noch unterwegs. Aber ich konnte einfach nicht zu Hause bleiben, sondern bin sofort mit deinem Vater zurückgefahren, um ... na ja, vielleicht kann ich dir hier irgendwie helfen.“

„Das ist lieb von dir“, lächelte Su flüchtig. „Aber wenn sie nicht bei euch ist, wo ist sie dann?“

„Das wüsste ich auch gern“, schnaufte Papa, der das Auto inzwischen geparkt hatte. „Ach, hätte ich doch das Fahrrad früher gefunden, dann wäre ich gleich misstrauisch geworden. Und ich habe keine Lust, noch lange hier rum zu lamentieren. Komm, Marga, wir gehen rein und rufen die Polizei an. Das hätten wir vielleicht viel früher tun sollen.“

Und schon waren die Eltern im Haus verschwunden. Su schaute Klaus ängstlich an.

„Die Polizei? Um Gottes willen, Klaus, meinst du wirklich, Jessy ist etwas passiert?“

„Weiß auch nicht“, zuckte Klaus unsicher die Schultern, „vielleicht ist sie im Wald gestürzt und liegt jetzt mit verstauchtem Knöchel irgendwo. Da muss man ja die Polizei alarmieren. Denn wer weiß, wo sie ist, da braucht man schon einen Suchtrupp und ...“

„Hingefallen könnte sie sein, meinst du?“, unterbrach Su ihn, weil ihr eine Idee gekommen war. „Sie hat früher gern bei der alten Mühle im Wiesental gespielt. Das alte zerfallene Gemäuer fand sie besonders spannend. Obwohl

Papa immer gesagt hat, es wäre gefährlich, dort herumzuklettern. Es gibt da nämlich eine baufällige Scheune und alte verschüttete Keller. Womöglich ist Jessy da irgendwo reingefallen und kommt jetzt allein nicht mehr raus. O, ich muss sofort nach ihr suchen. Sag du drin Bescheid, dass ich zur alten Mühle rüber laufe.“

„Von wegen“, widersprach Klaus und rannte hinter dem Mädchen her, das Hals über Kopf davon stürzte. „Du glaubst doch nicht, dass ich dich allein an so einen gefährlichen Ort laufen lasse! Auch noch jetzt, wo das Gewitter gleich losgeht und es schon so dunkel ist. Ich gehe auf jeden Fall mit dir.“

„Hey, ich brauche keinen Beschützer“, fauchte Su wütend und rannte weiter. „Wenn du Angst hast, kannst du ja dableiben.“

Aber schon lief Klaus auf gleicher Höhe mit Su und grinst ihr ins Gesicht: „Wie war das noch mal mit dem Spruch:

... Angst gibt es nicht in der Liebe ...“

.... denn Liebe gibt es nicht in der Angst“,

beendete Su den Satz und sie rannten Seite an Seite in den dunklen Huttenwald hinein.

Da hörte Jessica plötzlich hinter sich Hufgetrappel und wandte sich um. Sofort erkannte sie den Ritter in der weißen Rüstung auf dem weißen Pferd, das freudig auf sie zu galoppierte. Es war dieselbe leuchtende Gestalt, die ihr in der Herzgrotte gegen die steinernen Männer beigestanden und sie mit ihrem mächtigen Kampfhammer zertrümmert hatte. Der Reiter winkte mit einem weißen Schild, auf der eine Art grauer Boxhandschuh zu sehen war. In der Handfläche des Wappens glitzerte ein grüner Edelstein von seltsamer Form.

Der weiße Ritter zügelte sein Pferd, stieg ab und klappte das Visier hoch. Jessy blickte in die funkelnden Augen einer Katze! Tatsächlich, ihre Retterin war zwar eine Frau mit einem

menschlichen Körper, aber ihr Gesicht war das einer grau getigerten Katze mit bernsteinfarbenen Augen.

„Entschuldige bitte mein plötzliches Auftauchen kürzlich in der Herzgrotte“, schnurrte die Katze das Mädchen an. Sie legte sich ihren grauen Schwanz, der hinten aus ihrer Rüstung herausschaute, wie einen Gürtel um die Hüfte und verbeugte sich leicht. „Aber wir hatten es eilig, wieder herauszukommen und so hatte ich keine Zeit, mich vorzustellen. Mein Name ist Rocya Maura. Und ich bin eine Abgesandte aus der Oberen Welt. Ich wurde von einer mächtigen Fee geschickt, um einer gewissen Jessica eine wichtige Botschaft zu überbringen. Durch Feuerflammen, Eisregen und Wirbelwinde bin ich herbeigeeilt. Ein Sternchen, das ich vorher nie am Firmament sah, leuchtete mir den Weg hierher. Und das schöne Pferd, das du hinter mir siehst, habe ich unterwegs gefunden. Es hat mich in Windeseile zu dir gebracht!“

Jessica schaute sich jetzt auch das Pferd genauer an. Seine silberne Mähne flatterte im Wind, als es Jessica freundlich zunickte.

„Rosalie di Rosa!“, schrie Jessy begeistert. Und schon hing sie weinend vor Freude am Hals des weißen Pferdes. „Du ... du bist es wirklich, Rosalie, nicht wahr? Ich erkenne dich wieder! Du hast es geschafft, den Häschrins und Phorros zu entkommen, damals nach dem Kampf am Spiegelmeer? Ja, meine Rosalie, ist ja gut! Ich freue mich ja auch tierisch, dich wieder zu sehen!“

Sie musste das Pferd energisch abwehren, denn Rosalie rieb ihren großen Kopf so heftig an Jessys Bein, dass das Mädchen beinahe umfiel.

Rocya Maura lachte: „Mi-aha, die Damen kennen sich also schon, ja? Soso, Rosalie heißt es, das schöne Tier? Es war ein großes Glück, dass ich sie auf meinem Weg traf. So konnte ich dir schneller meine Botschaft bringen. Darf ich jetzt endlich meines Amtes walten und dir verkünden, was die große Fee mir auftrag, dir zu sagen?“

„Eine große Fee?“, staunte Jessy. „Und sie kommt aus der Oberen Welt, sagst du? Dann lies bitte sofort vor! Es ist bestimmt sehr wichtig!“

„Allerdings!“, räusperte sich die Katze anmutig und holte eine große Schriftrolle hervor. Sie rollte sie auseinander und verlas mit feierlicher Stimme:

*„Liebe Jessy!*

*Ich tue gerade etwas total Verrücktes! Aber langsam weiß ich nicht mehr, was verrückt und was noch normal ist. Wenn ich die ganzen Dinge, die mir heute passiert sind, richtig verstehe, bist Du zur Zeit in sehr großen Schwierigkeiten. Deshalb schicke ich Dir diesen Boten, der Dir sagen soll, dass ich Dich sehr lieb habe!!! Bestimmt wirst Du mit Hilfe von Rocky Deinen Weg zu uns nach Hause finden. Du schaffst das schon! Ich freue mich, wenn Du zurückkommst. Denn ich vermisse Dich ja so sehr.*

*Deine Schwester Su*

*P. S.: Rocky wird gut auf Dich aufpassen. Sie hat den schwarzgrauen Gürtel in allen Kampfsportarten und ist ein erstklassiger Schwertfechter. Ach, übrigens, sie nennt sich im Erdreich gern Rocya Maura und findet es unfein, wenn man Rocky zu ihr sagt!“*

Der weiße Ritter rollte den Brief wieder zusammen und verneigte sich bis zum Boden.

„Ich stehe dir also mit Haut und Schnurrhaaren zur Verfügung, liebe Jessy, so wie ich es auch in der Oberen Welt immer tat!“

„Die große Fee ist Su?“, staunte Jessy. „Und du ... du bist wirklich ... Rocky? Aber du siehst ja jetzt ganz anders aus, Rocky!“

„Rocya Maura heiße ich, bitte!“, knurrte die Katze ungeduldig. „Wir Weltenwandler sehen eben manchmal in der Oberen Welt etwas anders aus als in den anderen Reichen. Du hast dich ja schließlich auch ganz schön verändert, meine Liebe. Bist ja